Briefe
eines
Protestanten
über die
Aufhebung
des
Jesuiterordens.

Zweytes Stück.

L'alto non temo, e l'umile non
sdegno.

TASSO.

1774.

Neunter Brief.

N. den 16. Dec. 1773.

Was ich würde gethan haben, wenn ich Papst wäre? Ich will es Ihnen aufrichtig sagen: Ich würde den Jesuiterorden niemals aufgehoben haben. Aber Frankreich, Spanien und Portugal würden den Papst gezwungen haben? — Gezwungen? — Wie hätten sie denn den

Papst zwingen können? Seiner Staaten berauben — wozu schon der Anfang unter Clemens XIII. gemacht worden. Gut! gesezt, sie hätten ihn auch sogar aus Rom vertrieben, so würde er doch allemal Papst geblieben seyn, und die Nachwelt würde seine Standhaftigkeit bewundert haben. War es nicht genug, daß diese drey Mächte den Orden aus ihren Staaten vertrieben? Mußte der ganze Orden dieserwegen aufgehoben werden, weil ihn die Minister dieser drey Potenzen haßten? Kurz von der Sache zu sprechen, ich glaube, daß Seine päpstliche Heiligkeit dem Orden im Herzen selbst gram waren, dem sie doch vieles zu verdanken haben. Man sieht es nur allzu klar aus dem Verfahren des Papstes mit

dem General des Ordens und seinen Assisten-ten. a) Jezt schreibt man mir aus Rom, daß das Reich mit sich selbst uneins ist. Die Cardinäle Zelada und Marefoschi (die ärgsten Feinde des Ordens) haben sich mit

a) Es erhellet auch aus einigen Ausdrücken in dem Breve selbst, z. B. Ordo, qui Societas Jesu *vulgo* dicitur. Warum denn vulgo? Wurde denn die Gesellschaft nicht so von allen Päpsten, und selbst von der Kirchenversammlung zu Trient Seſſ. 25. de Regular. cap. 16. (s. I. Stück, S. 34.) genennt? Er spricht von extortis litteris *Clementis* XIII. Selbst der Herausgeber der elenden Schrift: Giusta Idea che si deve concepire de' Gesuiti; Avignone, 1759. 8. hätte nicht verächtlicher von dem Orden sprechen können.

einander entzweyet, und man glaubt sogar, der leztere werde von der Congregation gar wegbleiben, die in der Sache der Jesuiten niedergesezt worden. Die Cardinäle Casali und Caraffa lassen noch die gröste Mässigung von sich blicken. Sie sehen nur gar zu wohl ein, daß die Grundsätze der päpstlichen Hierarchie unendlich durch das päpstliche Breve leiden, und daß, wenn die in demselben angeführten Ursachen gelten sollen, auch alle andre Mönchsorden unterdrückt werden müßten. Uns Protestanten kann dieses gleichgültig seyn; aber doch glaube ich, daß es nicht zu wünschen ist, daß alle Mönchsorden unterdrückt werden: die Gelehrsamkeit würde dabey viel verlieren. Wollte man ja einen Anfang machen, so müßte es mit dem Franciscaner-

ciscanerorden geschehen, worunter auch die Capuziner und Minoriten (die Lieblinge des Papstes) gehören. Allein theils haben auch diese einige nüzliche und gelehrte Männer aufzuweisen; theils stiftet dieser Orden durch seine Missionarien in Tong-king, Kochinchina, Tibet, auch in America und auf den Philippineninseln ungemein viel gutes durch die Bekehrung der blinden Heiden zum Christenthum, mit Leib- und Lebensgefahr, und ist jezt desto mehr damit beschäftiget, da die Missionen des Jesuiterordens aufhören. Will man überhaupt von dem mindern Nuzen sprechen, den geistliche Orden und Stiftungen leisten, so müßte man die grösten Domstifter aufheben, weil jezt die Absicht ihrer Fundatoren bey den wenigsten erreichet, und

mehr auf Geld, gut Essen und Trinken ꝛc. als auf fleissiges Beten und Studiren gedacht wird. Et tamen abusus non tollit usum.

Zehenter Brief.

N. den 20. Dec.

Es gereichet dem Orden zu wahrer Ehre, daß die grösten Geister unserer Zeiten denselben erst recht hoch schätzen, da er liegt, so wie man eine umgestürzte herrliche Bildsäule bewundert. Ich bitte Sie, haben Sie denn nichts von dem Entschlusse des preußischen

Mon-

Monarchen vernommen? Als Seine Majestät zu Ende Augusts in Breslau waren, geruhten Sie zu einem der geschicktesten Männer der Gesellschaft Jesu zu sagen: Sey er ohne Kummer. Ich werde die Jesuiten in meinen Staaten erhalten, und schützen. Der Papst hat mir nichts zu befehlen, und Niemand. Ich habe der Kaiserin im lezten Frieden versprochen, die katholische Geistlichkeit in Statu quo zu erhalten. Ich halte mein Wort; und wenn ein jeder thun kann, was er will, so verjage ich alle übrige Pfaffen, und behalte euch.

Ich könnte Ihnen noch mehr ächte Anekdoten schreiben; aber ich will sie nicht dem

Papier anvertrauen. Ich beantworte vielmehr Ihre Frage: Aus was für Ursachen hätte denn der Papst den Orden erhalten sollen?

Hier haben Sie meine Gründe. Belehren Sie mich eines bessern, wenn Sie können. Ich rede jezt durchaus nach den eignen Grundsätzen der Päpste.

Aus allen vorher dem Orden ertheilten Bullen erhellet, daß die Hauptabsicht bey dessen Stiftung die Ausbreitung des katholischen Glaubens, oder mit den Worten der Päpste, das Heil der Seelen zu befördern, gewesen ist. Diese konnte nicht besser erreicht werden, als 1) durch Unterricht der Jugend,

gend, b) und 2) durch Missionen. Alle katholische Souverains beziehen sich insonderheit in ihren Fundations- und Schenkungsbriefen an den Orden auf den erstern Punkt. Ein paar Beyspiele werden Sie so gut, als tausend, überführen. Als Kaiser Ferdinand der Erste das Collegium zu Insbruck stiftete, (am 20 May, 1564) bediente er sich unter andern dieser Ausdrücke: daß wir demnach auf solch ihr demüthige Bitt und Anlangen, und aus Gnaden, mit denen wir ihnen geneigt seyn, und in gnädigster Erwegung und Ansehen ihres Wohlhaltens, und durch sie vermittelst göttlicher Hülf anrichtender Nuzbarkeiten zur allgemeinen See-

b) S. P. *Franc. Suarez* Lib. 5. de studiis Societatis, cap. 5. In operibus, Mogunt. 1626. fol.

Seelen Heyl und Wohlfart, in Pflanzung der alten wahren heiligen katholischen Religion, auch Auferziehung und Lehrung der Jugend, und Versehung der Prädicatur sie die obbemeldte Ordensleut *de Societate Jesu*, so jezt allda wesentlich seyn, und ihre Nachkummen dieses *Collegii* umb die bestimmten 1000 fl. auff berürter unser Tyrolischen Cammer, rc. gnädigst versichert und vergwisset haben, u. s. f. Im vorhergehenden Jahre 1563 gab Albrecht, Herzog von Bayern, des Kaisers Eydam, den Vätern ein herrliches Zeugniß, das Sie beym P. Laymann c) ausführlich lesen können, nebst mehrern gleiches Inhalts. Noch in eben dem Jahre 1564 gab Pius V in einem

c) Justa defensio Rom. Pontificis, S. 291.

einem Schreiben vom 2ten März an die beyden Prinzeßinnen Ferdinands I den Vätern dieses herrliche Zeugniß: Quod Nobis commendatis Societatem Jesu, ejusque Professoribus de bonis eorum operibus testimonium impertitis, gaudemus, eorum talium Dei servorum Societatem a Vobis diligi: sicuti Nos quoque ipsos, tanquam *peculiares hujus Sanctæ Sedis Ministros diligimus: Qui etiam fideli* eorum, ac perutili opera libenter ad Dei, & hujus sanctæ sedis obsequia uti instituimus, optantes talium ministrorum *quam maximam Nobis copiam* suppetere.

Ferdinand, der Zweyte, schrieb im J. 1629 an den berühmten Wallenstein: Als be-

befelen wir Dr. L. hiemit gnädigist, sie wöllen uns bequeme Oerter und Glegenheiten fürderlich namhafft machen: Wo ettwa *Collegia Patrum Societatis Jesu* anzurichten, und zu stifften, auch woher der hierzu nothwendig gehörender Unterhalt zu nemmen. In eben diesem Jahre ließ er Schreiben gleiches Inhalts an den schwäbischen und fränkischen Kreis abgehen.

Ich will Sie noch an ein einziges Beyspiel des anerkannten ausnehmenden Nuzens der Societät erinnern. Es steht im Privilegio, das K. Ferdinand II dem deutschen und ungarischen Collegio in Rom ertheilte, welches Forer in seiner Widerlegung des grossen Jesuiterfeindes, Caspars Sciopphius, anführ-

anführet, d) und ist vom 14 Sept. 1628. Sie haben das Buch, und können es selbst nachlesen.

Mit größtem Rechte haben daher Billiggesinnte, selbst Ordensleute und Weltpriester, eingestanden, daß der Unterricht der Jugend durch die Aufhebung des Ordens sehr Noth leide. Portugal, Spanien und Frankreich hat schon jezt die Erfahrung davon, und

Bayern

d) Anatomia Anatomiæ Societatis Jesu, sive Antanatomia, qua infamis ille liber, qui sub titulo *Anatomiæ Societatis Jesu*, nuper ab Anonymo quondam Anatomico furtim in lucem protrusus est, nunc in suas veras ac nativas partes secatur &c. a *Laurentio Forero*, Soc. Jesu Theologo, 1635. 4. pag. 105, 106.

Bayern, Maynz ꝛc. wird es noch inne werden.

Selbst die Mönchsorden können die Jesuiten nicht wohl entbehren. Sie haben ihnen die Uebungen geistlicher Betrachtungen, und die Erörterung der schwersten casuistischen Fragen zu danken.

Eilfter Brief.

Ich komme nun auf den zweyten Punkt, nämlich auf die Missionen. Und hier zeigt sich der Orden in seinem vollen Glanze, und in aller seiner Grösse. Freylich ist manchen grossen

grossen Herren wenig an Ausbreitung des christlichen Glaubens in unsern Zeiten gelegen, in denen Freygeisterey und Habsucht auf den höchsten Gipfel gestiegen sind; aber doch muß man äusserlich sich anders stellen, wenn man auch im Herzen nichts glaubt. Allein Gott läßt sich nicht spotten, und die Todesstunde wird schon ein Vorschmack des unglücklichen Zustandes der Religionslästerer nach dem Tode seyn. Leider! ist Geld anjezt der Göze der Welt, mehr als in vorigen Zeiten;

Dieses ist der Schickung Meister,
Dieses zeiget eine Bahn,
Wo der Auswurf kleinster Geister
Ein Orakel werden kan.

Es wird Ihnen, mein werthester Freund, aus dem Ribadeneira bekannt seyn, daß die Jesuiten sogleich bey Stiftung ihres Ordens eifrige Missionarien waren. Sie zogen sich durch ihre grossen Verdienste (wie es fast allemal geschieht) viele Feinde zu. Ja sogar Katholische behaupteten, eos esse satellites Antichristi, e) und viele unsrer eifrigen lutherischen Prädicanten sprachen es getrost nach, und bewiesen es aus dem 13 Kapitel der Offenbarung Johannis, eines Buches, das ein jeder Träumer zu seinen thörichten Ein-

e) Man vergleiche hiebey *Sanctii Galindi* (i. e. Gasp. Scioppii) & S. I. Anatomia Societatis Jesu. Lugduni, (Argentorati) 1633. 4. pag. 10.

Einfällen zu mißbrauchen pflegt. Noch neulich wurde ein elendes Geschmiere, unter dem Titel: der Jesuit in der Apokalypse, aufgewärmet. Wissen Sie aber wohl, daß dieses schon eine alte, elende, ausgepritschte Lästerung ist? Thomas von Aquino erzählet in einer seiner Schriften, f) daß schon zu seiner Zeit den Religiosen des Dominikanerordens der Vorwurf gemacht worden sey, eos esse satellites Antichristi, worüber aber kluge Leute lachten, weil ja noch niemand mit Gewißheit sagen kan, wer der Antichrist sey?

Und doch gehöret ganz gewiß der Dominikanerorden zu denen, von welchen der

f) contra impugnantes religionem, cap. XI.

Papst in seinem Suppressionsbreve sagt: Hos idcirco Apostolica hæc Sedes approbavit non modo, suisque *fulcita est* auspiciis, verum etiam pluribus auxit beneficiis, &c. Ich habe das fulcita est unterstrichen. Es stehet in allen Ausgaben und Abdrucken der Bulle. Da ich aber bisher in allen lateinischen Schriftstellern und Grammatiken vom Donat an bis zum Scioppius, Bangius, Vossius und der Grammatica Marchica *fulcio*, *fulsi*, *fultum*, *fulcire* gelesen habe, so weiß ich nicht, warum der Papst, oder vielmehr der Concipist des Breve, 1) fulcivi, fulcitum flectirt, und 2) als ein verbum deponens, in significatu activo braucht? Es

fiel

fiel mir Kaisers Sigismunds Schismam ein. Daß es ein Druckfehler sey, wird nur ein Dummkopf sagen können. Denn die ganze Stelle zeigt, daß der Fehler in der Construction steckt. Der Papst wollte sagen: suisque *fulsit* auspiciis.

Zwölfter Brief.

Lassen Sie uns jezt noch näher auf die Missionarien des Jesuiterordens kommen. g)

 Die

g) Was den im zehnten Briefe nur kurz berührten Punkt, die Unterweisung der Ju-

Die Bekehrung der Unglaubigen in allen Orten der Welt ist den Gliedern der Gesellschaft Jesu ein Hauptgesez. Der heil. Ignatius that

Jugend, anbetrifft, so hat diesen der gelehrte Herr Verfasser der Schrift: der Jesuit vor dem Richterstuhle des Herrn Johann Jacob Mosers, königl. dänischen Etatsrath; Berlin und Frankfurt, 1774. 8. S. 35. u. f. hinlänglich erörtert, und überhaupt die Schwäche des Moserischen Bedenkens über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu gründlich an den Tag gelegt, was auch Hr. Moser in seiner dritten Zugabe dagegen einwenden wollte, der zu wenig Kenntniß von dem Institut des Ordens hat. Man lese das letzte Kapitel

thay nebst allen seinen Gefährten das Gelübde der Mission, und das Gelübde des Gehorsams der Glieder seiner Gesellschaft ist nicht an Einen Ort gebunden. Semper parati esse debent ad discurrendum per quasvis mundi plagas, quo fuerint a Summo Pontifice, vel a suis Superioribus missi. *P. 6. Constit. Soc. Jesu, cap. 3. §. 5.* Daher rühmte Pius V in seiner Bulle, vom 7 Jul. 1571, Presbyteros Societatis Jesu, mundi hujus reli-

pitel des dritten Buches Vitæ Ignatii Loiolæ des Vaters Ribadeneira. Wem sind wohl die unvergeßlichen Verdienste des sel. P. Parhammers in Wien um die Erziehung der Jugend unbekannt? Viele Thoren lachten darüber; aber Kluge nicht.

ctis illecebris, adeo Servatori ſuo ſe dedicaſſe, ut conculcatis theſauris, quos ærugo & tinea comedit, lumbisque paupertate & humilitate præcinctis, non contenti terrarum finibus, usque ad *Orientales* & *Occidentales Indias* penetraverint; ac eorum aliquos ita Domini amor perſtrinxerit, ut etiam proprii ſanguinis prodigi, (dieſes iſt inſonderheit nachher in Japon häufig geſchehen) ut verbum Dei inibi efficacius plantarent, martyrio voluntario ſe ſuppoſuerint; perque eorum ſpiritualia exercitia etiam Regna ipſa fidem Chriſti agnoverint, &c. Die Profeſſen müſſen bey Ablegung des vierten Gelübdes ſchwören: Quidquid modernus,

nus, & alii Romani Pontifices, pro tempore exsistentes, jusserint, ad profectum animarum & fidei propagationem pertinens, *& ad quascumque provincias nos mittere voluerit, sine ulla tergiversatione, aut excusatione, illico, quantum in nobis fuerit, exsequi tenemur: sive miserit nos ad Turcas: sive ad quoscumque alios infideles, etiam in partibus, quas Indias vocant, exsistentes*, &c. In der Canonisationsbulle des heil. Ignatius (von Urban VIII. 1623.) heißt es unter andern also: Ineffabilis Dei bonitas excitavit spiritum *Ignatii Loiolæ*, — ut demum nova Societatis Jesu, quæ inter alia pietatis & charitatis opera,

Gentilibus convertendis — & Romani Pontificis poteſtati tuendæ, *ex inſtituto ſe totam impendit*, religione fundata, vitam, admirabili ſanctitate traductam, ſanctiſſimo pariter concluſerit exitu.

Der Orden hat auch wirklich dieſes Miſſionsinſtitut in reicher Maaſe erfüllet, wie die Geſchichte des Ordens, und in neuern Zeiten die Lettres édifiantes zur Genüge an den Tag legen.

Ehe noch Paul III die Geſellſchaft Jeſu 1540 beſtätigte, ſchrieb Jacob Goveanus aus Paris im J. 1539 an Ignaz von Loiola, daß Oſtindien für ſeine Gefährten, deren dazumal neun waren, ein weites Feld

zur

zur Bekehrung der Heiden darbiete. Lojola ließ sich hiezu sogleich bereitwillig finden, und nachdem Johann III, König in Portugal, durch seinen Gesandten in Rom, Peter Mascarenas, den Papst um einige Jesuiten ersuchte, ließ derselbe dem heil. Ignaz die Wahl, der dann Simon Roderich und Nikolaus Bobadilla dazu ausersah. Weil aber dieser letztere krank wurde, ernannte er den Franz Xavier zum Missionar, der auch sogleich nach Lissabon abgieng, und sich im J. 1541 nach Indien einschiffte. Simon Roderich blieb auf Verlangen des Königes zurück, der zu Coimbra das erste Jesuitercollegium stiftete.

Die Reisen Franciscus Xavers, den Gregorius XV unter die Heiligen versetzte, und Urban VIII mit Recht den Apostel Indiens nannte, sind aus seinen häufigen Lebensbeschreibungen sattsam bekannt. Nach meiner Einsicht handelt das unter uns Protestanten so seltene Werk des Vaters Daniels Bartoli h) am besten von dieser Sache, und jeder Christ, er sey auch von welcher Reli-

gions-

h) Asiæ pars prima, ubi fuse de Vita S. *Francisci Xaverii.* Lugduni, 1667. 4. 2 Vol.

Asiæ secunda pars de *Japonia.* Romæ, 1660. fol.

Asiæ tertia pars de *China, Cocinchina, Tunchino* Lugduni, 1670. 4.

gionsparthey er wolle, wird den Bemühungen Xavers, und seinem Eifer für die Ausbreitung des göttlichen Namens Recht widerfahren lassen, und sie bewundern müssen.

Dreyzehenter Brief.

Kaum war Xaver in Goa angelangt, als man schon zur Stiftung eines Collegii des Ordens den Anfang machte; in diesem wurden die Missionarien unterrichtet, die sich durch Japon, Sina, Aethiopien, Persien, u. a. m. ausbreiteten, und Bekehrte

von

von diesen Nationen nach Rom sandten. i) Im J. 1549 kam Xaverius mit einem jungen

i) Der erste Japoneser, den Xavier nach Rom 1554 schickte, hieß Bernhard mit dem Taufnamen. Er war aus der Stadt Cangaxima gebürtig. *Ribadeneira*, S. 354. *Hor. Tursellini* Vita S. Francisci Xaverii; Ejusd. Epistolæ. Romæ, 1596. 4. *Eman. Acostæ* Rerum a Societate Jesu in Oriente gestarum ad an. usque 1568 Commentarius. Acc. de Japonicis rebus Epistolarum Libri V. Paris. 1572. 8. Man sehe noch nach: Histoire des Religieux de la Compagnie de Jesus, davon zu Utrecht, 1741 drey Duodezbändchen herauskamen, welche bis 1572 gehen. Der Verfasser Peter Quesnel mit dem Bey-

gen Japoneser und einigen andern Jesuiten nach der Insel Kiusju, wo sie mit offenen Armen empfangen wurden, und die Bekehrung der Japoneser hatte den erwünschtesten Fortgang, bis sich 1585 die erste Christenverfolgung anfieng. k) Die Missionarien des Ordens

Beynamen Benard, starb vor etlichen Tagen im Haag in seinem 75sten Jahre, nachdem er erst vor drey Monaten seine Geschichte des Ordens vollendet hatte, auf die er den grösten Theil seines Lebens gewandt. Sie würde wenigstens noch 17 Duodezbände betragen haben. Einige Stunden vor seinem Ende ließ er sich von etlichen Personen überreden, das ganze Manuscript zu verbrennen.

k) *Kæmpfer* histoire du Japon, Tome II, p. 50 u. f.

Ordens liessen sich aber durch nichts abschrö-
ken. Viele krönten die Missionsarbeit durch
den rühmlichsten Märtyrertod. Der Vater
Piedro Paolo Navarro war 37 Jahre
Heidenbekehrer in Japon. Nach vielen aus-
gestandenen Gefahren, wurde er endlich im
J. 1622 zum Feuer verdammt, von dem er
sich mit der Freudigkeit, die nur wahren Chri-
sten eigen seyn kan, verzehren ließ, so wie auch
Camillo Costanzi in eben diesem Jahre, und
neun Jesuiten im J. 1626. P. Sebastian
Vieira ward im J. 1634 vor den Kaiser ge-
bracht, und, als er standhaft blieb, zu dem
schmerzlichsten Tode verurtheilt. Man hieng
ihn bey den Füssen auf, so daß der Körper
in einer Grube hieng, in welcher ein kleines

Kohl-

Kohlfeuer unterhalten wurde. So lebte er noch drey ganzer Tage. Ein Verzeichniß mehrerer Märtyrer aus der Gesellschaft Jesu findet man in Alegambe und Sotwells Biblioth. Scriptor. S. I. S. 973 u. f. Man kan es nicht ohne Erstaunen und Rührung lesen. S. P. *Joh. Bollandi* Litteræ annuæ *Japoniæ* annorum 1628, & duorum ſubſequentium. Antverpiæ, 1638. 8. *Petri Gomez* S. I. Hiſtoria mortis trium Martyrum e Societate, qui anno 1597 in Japonia cum aliis cruci affixi ſunt. Romæ, 1628. 8. *Joh. Petri Maffæi* Rerum a Societate Jeſu in Oriente geſtarum Volumen. Colon. 1574. 8. *Lud. Froes* Epiſtolæ amplius quinquaginta de rebus Japonicis, ab a. 1556 uſque ad

 a. 1586.

a. 1586. Sie stehen in der Sammlung japanischer Briefe, die zu Evora, 1598 in einem Foliobande herauskamen. *Pietro de Morejon* Relatione del Martirio de' nove Padri Giesuiti nel *Japon*. Roma, 1632. 4.

Da die Jesuiten unter allen katholischen Missionarien die geschicktesten sind, so ist es nicht ihnen, sondern vielmehr der Unbedachtsamkeit der Franciscanermönche zuzuschreiben, daß die christliche Religion in Japon auf ewig im J. 1640 verboten und ausgerottet wurde. Denn diese liessen gegen das ausdrückliche Verbot des Kaisers eine Kirche zu Miaco bauen, so viele Vorstellungen ihnen auch die Jesuiten deswegen thaten, welche ohnehin

nehin bey dem Volke mehr beliebt waren, weil sie den Japanern die Lehre von Versorgung der Armen mit grossem Eifer täglich einschärften, und sich durch ihre Wissenschaften und Lebensart auch bey den Grossen sehr in Gunst zu sezen wußten.

Es ist sonderbar, daß bereits vor hundert und vierzig Jahren Caspar Scioppius, der heftigste Feind, den die Jesuiten noch jemals hatten, unter dem Namen zweyer Minoriten gegen die Gesellschaft zwey giftige Schriften zugleich heraus gab, und daß es sich fügte, daß die Gesellschaft Jesu von einem Papste, der ein Minorit war, aufgehoben wurde. Die erste ist ein Brief, den Luis Sotelo, ein Minorit und Märtyrer in

Japon, an Papst Urban VIII aus seinem Gefängnisse zu Omura geschrieben haben soll. l) Dieser nachherige Märtyrer des Mino-

l) Fr. *Ludovici Soteli*, Minoritæ, Regii ad Apostolicam Sedem Legati, & Regni Oxensis Apostoli ac designati Martyris, ad *Urbanum* VIII Pont. Max. de Ecclesiæ Japonicæ statu Relatio. Accessit Fr. *Juniperi de Ancona*, Minoritæ, Consultatio de caussis & nodis religiosæ disciplinæ in Societate Jesu instaurandæ. Ex Italico latine conversa. Anno 1634. 4 maj. 93 Seiten. Diese seltene Schriften des Scioppius widerleget der Jesuit Lorenz Forer in seiner Mantissa Antanatomiæ Jesuiticæ opposita famosis quibusdam contra Societatem Jesu sparsis libellis,

Minoritenordens gab in seinem den 20 Januar, 1624 datirten Schreiben, den Missionarien der Gesellschaft Jesu Schuld, sie trügen in Japon wenig zur Bekehrung der Heiden bey, und suchten vielmehr den Heidenbekehrern andrer Orden allerley Hindernisse in Weg zu legen. Aber zeigte nicht der Augenschein das Gegentheil? Wem hatte man den Fortgang der Bekehrung zu danken, als den Jesuiten? Sotelo nennt ja selbst S. 9. den Jesuiten Caravaljo eximiæ virtutis virum,

 Dei-

lis, quorum tituli sunt: I. Mysteria Patrum Societatis Jesu. (germ. 1632. 12) II. Consultatio Fr. *Junip. de Ancona* Minoritæ. III. Fr. *Ludov. Soteli* Relatio, de Ecclesiæ Japonicæ statu. Coloniæ, Edit. secunda, 1635. 4.

Deique zelosissimum ministrum, secum in carcere Omurensi inclusum. Sie waren schon seit 75 Jahren Missionarien, schon im J. 1555 verfassete der P. Eduard de Sylva eine japonische Sprachlehre und Wörterbuch, zum Gebrauche der Mission, so wie nachher die Väter Fernandez und Rodriguez. Im J. 1598 gab dieser letztere ein japonisches Wörterbuch mit beygesetzten sinesischen Sprachzeichen, so wie man sie in Japon zu schreiben pflegt, heraus, und ließ es im japonischen Collegio drucken. m) Der Eifer der Mis-

m) *Ra cu yo xu*, sive Dictionarium Japonicum & Sinicum. Im folgenden Jahre gaben die Jesuiten Guida de les Peccadores japonisch heraus. S. Fourmonts Gram-

Missionarien ist bekannt, und so gut, als Sotelo aus seinem Kerker sich über die Jesuiten beklagte, so gut beklagten sich die Je-

Grammat. Linguæ ſinicæ mandarin. Pariſ. 1742. fol. pag. 503.. Hier muß ich noch eine hämische Stelle des P. Collado anführen, die ich eben in seinem Prologo Artis Grammaticæ Japonicæ (Romæ, 1632. 4.) S. 3. finde, aus welcher der Neid des Dominicaners zwar nicht jedem Leser, aber dem, der die Verdienste der jesuitischen Mission in Japon kennt, hervorleuchtet. Ex ungue leonem! Er sagt: Etſi quondam a principio plantationis orthodoxæ fidei noſtræ in Regno Japonico compoſita fuerit quædam ars grammaticæ linguæ prædictæ a P. *Joanne Rodri-*

suiten über ihn, daß er bey allen Gelegenheiten sich als ihren unversöhnlichen Feind bezeiget habe. Warum trug er denn im J. 1615, da er in Rom als angeblicher Legatus Japonicus war, dem Papst Paul V, der sich die indianischen Missionen sehr angelegen seyn ließ, die Beschwerden gegen die Gesellschaft Jesu

Rodriguez Societatis Jesu; (da doch schon 1555 de Sylva und 1564 Joh. Fernandez sowohl Sprachlehren als Wörterbücher herausgegeben hatten, vieler andern zu geschweigen) quia tamen raro res in sua prima conditione perfecte lumen aspiciunt, & alias, ob temporum diuturnitatem, vix aliquam copiam prædictæ artis est jam invenire: visum est mihi &c.

Jesu nicht vor? Man muß in Rom dieses Schreiben, das der Dominicaner Didacus Collado in Madrid drucken ließ, wie Wadding versichert, n) wenig geachtet haben; sonst würde doch der Papst es dem General der Jesuiten zur Beantwortung haben zustellen lassen. Forer nennet es daher mit Recht in einer andern Vertheidigungsschrift wider den Scioppius, o) epistolam, omni genere

n) *Lucæ Waddingi* Scriptores Ordinis Minorum; quibus accedit Syllabus eorum, qui ex eodem ordine pro fide Christi fortiter occubuerunt. Romæ, 1650, fol.

o) P. *Laur. Foreri* Soc. Jesu, Grammaticus Proteus, Arcanorum Societatis Jesu Dædalus, dedolatus, cum appendice, qua

nere falsissimarum accusationum opulentam. Ueber dieses stehen S. 26. diese Zei-

qua breviter ostenditur, quid de relatione *Alphonsi de Vargas* sit sentiendum. Ingolstadii, 1636. 8. Præf. S. 22. Durch diese Schriften Forers, zumal, da er ihm in der oben S. 15. angeführten Anatomia Anatomiæ Soc. Jesu, pag. 169. &c. Solöcismen und lateinische Fehler vorrückte, dergleichen Scioppius zu dulden nicht gewohnt war, wurde er noch mehr erbittert, so wie durch Inchofers unter dem Namen *Eugenii Lavandæ* herausgegebene heftige Widerlegungen seiner Pædiæ und Consultationum. Er beschäftigte sich noch in dem allerletzten Jahre seines Lebens, ausser der Lesung der heil. Schrift, mit Schriften gegen die Jesuiten, (die noch nicht gedruckt sind) oder gegen die politischen Fehler grosser Herren, wie ich aus einem Originalschreiben eines Herrn von Schön-

Zeilen: Concordat in omnibus cum ſuo Originali, *quod apud me habeo*, præter quæ-

Schönberg an Nikolaus Rittershauſen, aus Padua vom 5 März, 1649 erſehe, womit mich Hr. Paſtor Strobel in Altdorf, nebſt einem autographo *Scioppii*, dieſer Tagen beſchenkte. Cæterum, ſchreibt er unter andern, quoties ipſum *Scioppium* contemplor, & actiones ante actas cum præſenti ratione vivendi confero, fieri vix poteſt, quin admiratio animum ſubeat, quantum mutatus ab illo. Nam, qui olim Principum amicitia hinc inde familiariter uſus, & graviſſimis negotiis adhibitus, maxime vero in Aulis Pontificum, Regum & Imperatorum verſatiſſimus fuit, nunc ſolitariam vitam in tantum elegit, ut nec Muſeo quidem egreſſus integro ſeptennio libris ſcribendis vacaverit. — Hodiernas vero lucubrationes partim in odio contra Jeſuitas, a qui-

quædam, quæ N. 15 justa de causa, vel *delata*, vel *mutata* sunt, quoad verba, non

a quibus tantopere lacessitus, consumit, partim Sacris Scripturis volvendis, e quibus nescio quale somnium de futuro Aureo Seculo probare animum induxit. Aus der Infamia Famiani, die nach seinem Tode aus einer fehlerhaften Abschrift herausgegeben wurde, leuchtet noch immer die äusserste Heftigkeit und Haß gegen die Jesuiten hervor. Es ist in beyden Ausgaben keine Seite, auf der nicht Fehler sind; ja öfters mangeln etliche Zeilen. Ich war so glücklich, aus der Büchersammlung unsers sel. Gottfried Thomasius ein Exemplar zu bekommen, das nach Scioppens eigner Handschrift verbessert ist, wie solches der unsterbliche Thomasius vornen bemerkte: Castigationes subinde adscriptæ debentur *Octavio Ferrario*, V. C. qui illas ex autographo *Scioppii* decerpsit, &

non tamen quoad ſenſum &c. Frater *Didacus Collado*, Ordinis Prædicatorum.

Es

& cum *Wagenſeilio* noſtro communicavit, a quo ego habui. Scioppius muß vornämlich ſeit 1630 von den Jeſuiten ein Feind geworden ſeyn, denn in ſeinen vorhergehenden Schriften erwähnet er öfters der Jeſuiten mit den grösten Loberhebungen. Z. B. in der ep. dedicatoria ſeines *Apologetici* pro gemino de Indulgentiis libro *Rob.* Card. *Bellarmini* ſchreibt er von den Jeſuiten: Habent ipſi in Societate ſua plurimos, ex diſcipulis quoque non paucos, quibus ut aptioribus & ſolida Philoſophiæ totiusque Theologiæ cognitione inſtructis hæc reſpondendi (*Ægidio Hunnio*) provincia merito commendari poterat. Im *Scaligero Hypobolimæo* rühmt er die Jeſuiten ganz ausnehmend. S. 247. b. ſetzt er eben angeführten Worten aus ſeinem Apologe-

Es ist also unläugbar, daß dem Papste das Schreiben gar nicht übergeben worden, und daß

logetico noch dieses vor: Hoc certe toto illo tempore, quo Catholicis sum aggregatus, in Patribus Societatis illius animadverti, quod quo quisque est doctior & usu rerum instructior, eo sit melior & humanior. Quod si quis non nullos putet esse indoctiores, & proinde insolentiores, (quod ut non nego, sic neque dictum volo) quid tandem mirum hoc sit in sodalitio tam numeroso & amplo. Amemus nos & colamus magna illa virorum nomina, *Toletos*, *Bellarminos*, *Maldonatos*, *Pererios*, *Suarezios*, *Valentias*, *Clavios*, *Benzios*, *Perpinianos*, *Schottos*, *Gretseros*, & illud, quod ego ob ingentem rerum omnium scientiam eximium & admirandum habeo, *M. Antonii Del-Rio*. Reliquos istis dissimiles, si omnino ita placet, taceamus, aut, quod

daß es, als ein mangelhaftes, und aus Neid, Rachgier u. d. geschriebenes Document gar keinen

quod est humanius, propter magnos illos eorum Sodales aliquo saltim numero esse, patiamur. S. 249 b rühmt er Nik. Serarius, Jakob Sirmond, und sagt von P. Franz Coster: *Francisco* denique *Costero*, ejusdem familiæ Sacerdoti ac Theologo, tantum debere me profiteor, quantum hominem homini debere vix credibile est; und S. 251: Ita bene de me meretur *Costerus*, ut eum omnis meæ beatitudinis, quæ in hac vita obtineri potest, auctorem secundum Deum profiteri cogar. Und in den Amphotidibus Sciopp. S. 129. Vniversæ Societatis Jesu institutum ab ipso Deo auctore profectum, totique reipublicæ Christianæ non modo summopere utile, sed omnino etiam necessarium esse credit, neque cuiquam sine scelere aliter videri posse, persuasum habet. Derglei-

chen

keinen Glauben verdiene. Ich wünschte indessen, daß jemand auch die beyden unten

ange-

chen Stellen aus den Schriften Scioppii könnte ich mehr anführen, wenn es nöthig wäre. Aber was war denn die Ursache seines Hasses gegen die Jesuiten? Ich will einige Gründe davon hersezen, die mir sogleich beyfallen. Scioppius hätte gerne im deutschen Collegio in Rom seine Wohnung aufgeschlagen; der P. Bernardin Castorio widersezte sich aber, und diß gab die erste Gelegenheit zu seinem Hasse, der nachher durch die Schriften des P. Conzen, u. a. noch mehr angeflammt wurde, weil die Jesuiten seinen politischen Schriften widersprachen. Als er im J. 1630 auf dem Reichstage zu Regensburg dem Kaiser und den Churfürsten ein Memorial um eine reichliche Pension, wegen seiner der katholischen Religion im Reiche geleisteten Dienste, übergab, und es durch die Jesuiten empfehlen ließ, schrieb er es diesen vornämlich zu, daß ihm sein Bitten fehlschlug.

angezeigten Werke nachschlagen möge, deren eines in Salamanca, das andere in Madrid gedruckt ist, und die ich noch nicht gesehen habe. p) Denn sie sind noch seltener in Deutschland, als das Waddingische grössere Werk: Annales Ordinis Minorum; ed. sec. Romæ, 1731. &c. fol. XVIII Vol.

Was

p) *Joh. a Diuo Antonio* Bibliotheca Minorum Fratrum, origine domiciliove Discalceatorum, atramento & sanguine scriptorum, pro supplemento Waddingianæ incrementoque novæ Franciscanæ Bibliothecæ. Salmanticæ, 1728. 4.

Ebendess. Bibliotheca universal de toda la Orden de Nuestro Padre San Francisco. En Madrid, 1732. in zween Foliobänden.

D

Was die andere Schrift q) anbetrift, so ist sie niemals italiänisch von einem Minoriten geschrieben worden, der, wie S. 27 vorgegeben wird, aus Japon nach Rom kam; sondern Scioppius verbarg sich unter diesem Namen Juniperi de Ancona, wie er bey mehrern seiner Schriften zu thun gewohnt war. Ich werde einst in dem Leben dieses gelehrten Mannes, wozu ich schon über hundert meist seltene Schriften gesammlet habe, noch näher von diesen Schriften sowohl, als von der Ursache seines Hasses gegen die Jesuiten Meldung thun.

Diese unterliessen nicht, auch nachdem im J. 1640 Japon auf ewig allen Ausländern

q) Sie steht auch in Joh. Scherzers Bibliotheca Pontificia. Lipsiæ, 1677. 4.

dern, (die Holländer und Sineser ausgenommen) verschlossen wurde, zu verschiedenen malen, sowohl von Manilla aus, als von Macao, Versuche zu wagen, ihre Mission in Japon fortzusezen r); dergleichen sie auch noch kurz vor dem Jahre 1716 mögen gewaget haben, wie sich aus dieser Stelle eines Briefes Leibnizens s) an den P. Urban, Beichtvater des Churfürstens von der Pfalz, abnehmen läßt: Audio etiam iter vestris in *Japoniam* quodammodo rursus esse apertum;

r) *Giovanni Filippo de' Marini* S. I. delle Missioni del *Giappone*; Libro I, Parte 2. Roma, 1663. 4.

s) vom 4 May, 1716. in der Kortholtischen Sammlung seiner Briefe, Vol. 4. S. 163.

tum; quod si ita est, cautius in posterum mercari e re erit, ne animi facile irritabiles iterum concitentur.

Vierzehenter Brief.

Niemals werden die heftigsten und unbilligsten Feinde des Ordens die grossen Verdienste der Missionarien in Sina um das Christenthum sowohl, als um die Wissenschaften, läugnen können, und alle Freunde der höhern Mathematik müssen gegen die Jesuiten unendlich dankbar seyn. Ihnen allein haben wir

die

die Kenntniß des grösten und ältesten Reiches auf unsrer Erde zu danken.

Franciscus Xavier war eben im Begriffe, sich nach Canton bringen zu lassen t),

 als

t) *Ribadeneira* Vit. Ignat. Lojolæ, p. m. 351. *Alegambe* & *Sotwell*, Bibl. Scriptor. Soc. Jesu, p. 265. Vida do San *Francisco Xaverio*. Por el Padre *Joao Lucena*. Em Lisboa, 1600. fol. Diß ist die ausführlichste Geschichte des heil. Xaviers, in zehn Büchern, die ich blos aus dem Alegambe, S. 470. kenne. Ludovico Mansoni gab sie 1613. italiänisch, und Alfonso Sandoval im J. 1619. spanisch in einem Quartbande heraus. *Joh. Euseb. Nierembergii* Vitæ Virorum illustrium Soc. Jesu. Madriti, 1643. in vier Foliobänden.

als er im J. 1552 seinen Geist aufgab. Die Väter Matteo Ricci, und Michael Ruggieri waren am ersten so glücklich, im J. 1583 in Schan-king ein Haus und Kirche für sich erbauen zu dürfen. Beyde kamen auch nebst dem P. Diego de Pontoja zu Anfange des Jahres 1601. nach Pe-king. Im J. 1610, da P. Ricci starb, waren schon fünf Kirchen erbauet. Er machte sich sowohl bey dem Volke, das ihn anfangs zu Quang-tong heftig verfolgte, als auch bey dem Kaiser und den Mandarinen, sehr durch seine mathematische Wissenschaften beliebt, und hinterließ verschiedene sinesisch gedruckte Foliobände, die nach Rom gesandt wurden. u) Joh. Adam Schall

u) Im Generalarchiv der Gesellschaft Jesu zu Rom ist eine ganze sinesische und japonische

Schall fieng nebst Jacob Rho an, den sine-

sche Bibliothek, weil die Missionarien von allen Büchern, die sie in Japon und Sina drucken liessen, ein Exemplar (wie billig) nach Rom schickten. Welch ein Schatz für Sprachenkenner! Es ist zu wünschen, daß die gelehrte Welt mehr Kenntnisse von dieser Büchersammlung erhalten möge, als bisher geschehen ist. Denn es müssen Briefe, und Bücher, geistlichen und weltlichen Inhalts, in allen Sprachen in der Welt daselbst seyn. Man erstaunet schon über die Menge der sinesischen Bücher, so die Missionarien nach Franz Xaviers Tode, von 1581 bis 1681. drucken liessen. Dieses vom P. Couplet lateinisch übersetzte Verzeichniß ließt man in Verbiests Astronomia Europæa, Dilingæ, 1687. 4. S. 100. u. f.

sischen x) Kalender zu verbessern, und machte sich unsterbliches Verdienst durch die Ausbreitung der christlichen Religion. Er verfertigte eine sinesische Erklärung der vortrefflich gemahlten Vorstellungen des Lebens unsers Erlösers, welche ihm der Herzog von Bayern, Maximilian, durch den P. Nikolaus Trigault zustellen ließ, und überreichte sie dem sinesischen Monarchen. Er verfaßte über 140 sinesische Schriften, davon 14 Quartbände in der vaticanischen Büchersammlung aufbewahret werden. Man muß über die Menge der

sine-

x) Ich schreibe, der wahren Aussprache gemäß, allemal Sina. Denn unser China haben wir von den Portugiesen, die es aber Tschina aussprechen. Der Franzos sagt gar Schina, und der Wälsche Kina.

sinesischen Schriften in Verwunderung gerathen, welche die Missionarien Giulio Aleni, Lazaro Cataneo, Martinus Martini, Nicolao Longobardi, Rodriguez de Figueyredo, Sabbatino de' Orsi, Ferdinand Verbiest, u. a. m. herausgaben.

Alle Domherren, Canonici und Franciscaner miteinander haben nicht so viel nützliche lateinische Bücher geschrieben, als die Jesuiten sinesische, und noch darzu in den schwersten Wissenschaften. Der Kaiser Kang-hi erzeigte den Jesuiten die gröste Gnade, die man sich nur wünschen kan. Er begnügte sich im J. 1678 nicht damit, daß er den Vater Verbiest zum Präsidenten des mathematischen Collegii zu Pe-king, welches ein Reichs-

Tribunal ist, machte; sondern er ließ ihm noch vorher einen Adelsbrief sowohl für ihn, als auch besondere für die Aeltern und Großältern dieses gelehrten Ordensmannes ausfertigen. Denn es ist in Sina gewöhnlich, den Adel auch auf die Voraltern zu erstrecken, (blos die Nachkommen des Kong-fu-thee haben einen angeerbten Adel) davon ich bey einer andern Gelegenheit ausführlicher gehandelt habe. y) Verbiest überreichte zwar dem Kaiser eine Bittschrift, und suchte alle diese Ehrenstellen, die ihn zur Würde eines Reichsmandarins (dergleichen Gnade auch dem P. Joh.

y) Haoh Kjöh Tschwen, ein sinesischer Roman. Leipz. 1766. 8. S. 48. 49. In Verbiests Astron. Europ. S. 33. stehen diese Diplomen lateinisch übersetzt.

Joh. Adam Schall vorher schon widerfuhr) erhoben, von sich abzulehnen. Allein der Monarch blieb bey seinem gefaßten Entschlusse, Verdienste nicht nur zu belohnen, sondern sie auch glänzen zu machen. Er ließ sich in allen mathematischen Wissenschaften von ihm unterweisen, auch sogar in der Algeber, wie Leibnitz versichert, z) da er an Joh. Bernoulli 1707. schrieb: Ante aliquot dies locutus sum cum missionario ex *China* reduce, qui medicum illic utcumque egit. (Es war P. Cima, ein Augustiner, der mit ihm zu Hildesheim sprach. Kortholt. T. I. S. 390.) Is mihi, inter alia, dixit, Imperatorem sinensem etiam *Alge-*

bræ

z) *Leibnit.* & *Bernoulli* Commercium epistol. philos. & mathem. T. II. p. 181.

bræ rudimenta a Patre *Verbiestio* didicisse, eaque re fuisse inprimis delectatum.

Daß die Missionarien auch europäischen Monarchen in Sina nützlich waren, davon habe ich in dem unten angeführten Buche eine ausführliche Nachricht gegeben, aa) bey Gelegenheit der portugiesischen Gesandtschaft nach Sina, im J. 1727.

In unsern Zeiten hat sich bey dem jezigen Kaiser Kjen long der Vater Hallerstein um die Astronomie, so wie mehrere, um andere Wissenschaften und Künste, am Hofe zu Peking verdient und beliebt gemacht, z. E. die Väter Damascenus, Attiret, Castiglione, Sickel-

aa) Haoh Kjöh, S. 448.

Sickelbauer, Bourgeois, u. a. m. Von diesem letztern hat man erst seit kurzem: Lettre au P. *Ancemot*, contenant la relation de son voyage à la Chine, en 1767. bb) Was

bb) Lettres édif. rec. 29. à Paris, 1773. 12. Man ließt auch daselbst in einem Auszuge eines merkwürdigen Schreibens des P. Laureati, aus Fo=kjen, 1714, eine unangenehme Nachricht für die Theetrinker. Es gibt in Sina eigene Theehäuser, (Tscha-qwan=tse) mit denen alle volkreiche Städte reichlich versehen sind. In diesem wird der für uns vernaschte Europäer bestimmte Thee öfters zwey bis dreymal abgesotten, dann wieder gedörret, und uns theuer verkaufet. Könnten nicht die Sineser uns mit Recht zurufen: O europæa Simplicitas!

Was werden diese Missionarien zum Suppressionsbreve sagen? Sie werden es mit Verachtung weglegen. Und wer wird es ihnen in Pe-king publiciren?

Von der sinesischen Mission handeln noch ausser dem bekannten Werke des du Halde, nebst den Lettres édifiantes, folgende besondere, und bey uns Protestanten fast ganz unbekannte Schriften:

Historica narratio, de initio & progressu missionis Societatis Jesu apud Sinenses. Viennæ Austriæ, 1665. 8. Ist aus den Briefen des P. Schalls zusammengetragen.

Nic. Trigaultii de christiana expeditione ad Sinas suscepta a Societate Jesu,

su, Libri V. Augustæ, 1615. 4. auct. Colon. 1617. 8. Französ. 1616. 8. Spanisch 1621. 4.

Martini Martinii brevis relatio de numero & qualitate Christianorum apud Sinas. Romæ, 1654. 4.

Traitez sur quelques Points importants de la Mission de la Chine. à Paris, 1701. 12. Die eine Abhandlung ist vom P. Nicolao Leonardi; die andere vom Franciscaner Antoine de Sainte Marie, die er an den Jesuiten Luis de Gama im J. 1668. aus Quang-tong (Canton) schrieb. Leibniz hat einige Anmerkungen dazu gemacht, die Kortholt im zweyten Bande seiner Briefe mit dem Texte selbst,

und

und mit dem letzten Werke dieses grossen Geistes, Lettre sur la Philosophie Chinoise à Mr. *de Rémond*, hat abdrucken lassen. Ferner gehören hieher seine Novissima Sinica, und des P. Bouvet Icon regia Monarchæ Sinarum nunc regnantis ex Gallico versa. Leibniz gab diese Schrift 1699. heraus, und begleitete sie mit einer Vorrede, welches selbst dem Herausgeber dieser Werke, Hrn. Dütens, unbekannt ist.

Nachschrift.

Noch etwas zu dem, was ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben vom Scioppius gemeldet habe. Ich finde, daß er in einer deutschen Schrift, im J. 1616, die er noch

dazu

dazu unter einem erborgten Namen herausgab, cc) die Jesuiten Christoph Rosenbusch, und Martin Becanus, vertheidigt, und unter andern auf der 42sten Seite ihre Gesellschaft eine fürtreffliche, und um die Kirche GOttes hochverdiente Societät Jesu nennet. In einer andern Schrift, Lermen blasen betitelt, so in eben diesem Jahre zu Dielingen herauskam, vertheidigte er S. 14. u. f.

cc) Herrn Christoffen von Ungersdorff Erinnerung von der Calvinisten falschen, betrüglichen Art und Feindseligkeit gegen dem heiligen römischen Reich. Item, Widerholung der katholischen Scribenten, sonderlich der Herren Jesuiter Lehr und Meynung vom Religionsfrieden. (Maynz) 1616. 4.

u. s. eben diese Väter nebst P. Adam Conzen. Man sieht also, daß seine nach dem Jahre 1630. gegen die Jesuiten herausgegebene Schriften einen Personalhaß zum Grunde hatten.

Funfzehenter Brief.

Ich sende Ihnen hier eine seltene Schrift, in welcher die sinesischen Missionarien sich gegen den Kardinal Tournon vertheidigten. dd) Der

dd) Caduceus Sinicus modernorum Decretorum explanatio theologica, Apostolicæ Sedis

Der Verfasser hat meinen Beyfall, wenn er S. 71. sagt: Mirum, quod cum Em. *Tournonus* jactet, se habere speciale interpretandi Bullas Apostolicas indultum, tantum a primo Clementis Decreto, & Responsis ab eo approbatis deviaverit; nam *Clemens* non obligat, ut teneamus Responsa, quasi fidei infallibilis dogmata, sed unice eorum præcipit observantiam. At *Tournonus* obligat, ut sua Responsa teneamus tanquam Sedis Apostolicæ decisiones, non contentus, ut juxta ea respondeamus, & doceamus.

Sedis judicio subjecta. Colon. Agripp. 1713. 8. Auch der grosse Bülfinger kannte dieses kleine Buch nicht.

Der Papst wirft den Jesuiten in seinem Suppressionsbreve vor, daß sie den neubekehrten Sinesern heidnische Gebräuche erlaubt hätten. ee) Allein wer konnte denn in Europa von diesen Gebräuchen urtheilen? Die Dominicaner und andre Mönche konnten hier keine Zeugen abgeben; sie waren Feinde der sinesischen Missionarien. Ueber dieses hat ja die römische Kirche selbst Gebräuche, welche zwar in ihrer Absicht gut seyn mögen, aber doch von Unpartheyischen und von uns Protestan-

ee) interpretationem & praxin ethnicorum quorumdam rituum, aliquibus in locis passim adhibitam, omissis iis, qui ab universali Ecclesia sunt rite probati. Clemens XIV zielt hier vornämlich auf die Missionarien in Sina.

testanten verlachet und als ungereimt, ja anstössig und heidnisch angesehen werden. Ein gelehrter Engländer hat davon eine eigene Abhandlung geschrieben, ff) und ausserdem gab es, oder gibt es noch viele Localgebräuche und Cärimonien an den römisch-katholischen Orten Europens, die wahrlich mehr Aufsehen machen, als die unschuldigen erlaubten Adiaphora der sinesischen Christen; z. B. daß man am Festtage des heil. Evangelisten Marcus in gewissen Städten Italiens einen

ff) Conyers Midletons Schreiben aus Rom, darinn eine genaue Uebereinstimmung des Papstthums mit dem Heidenthum gezeiget wird. Frankf. und Leipzig, 1738. 8. Conf. *du Choul* sur la Religion des ançiens Romains.

Stier in die Kirche führet. Wegen einer andern Procession mit einem hölzernen Esel, berufe ich mich auf Keyßlers Reisen. Eben so pflegte man bey den Christen (so gut wie in Sina) auf den Gräbern der Aeltern öfters Kuchen, Brod, Wein ꝛc. zu opfern; eine Gewohnheit, die unstreitig aus dem Heidenthume noch übrig blieb, und die schon der heil. Augustinus verwarf. Ehemals pflegten die vornehmsten in einem Dorfe in Extremadura das Bild unsers Erlösers an einem gewissen Festtage zu Grabe zu tragen, und eine Collecte zu einer Seelenmesse zu machen; ja der Priester schloß sogar mit der gewöhnlichen Formul: Absolve Domine animam famuli tui Jesu Christi. Diese anstößige Cärimonie wurde, auf viele Vor-

stel-

ſtellungen eines Jeſuiten, von dem Biſchoffe des Diſtricts endlich unterſagt. gg)

gg) Talis ritus inter *Corſicæ* incolas poſt expletas omnes, quas Parochus ad Eccleſiæ normam peragit, circa humandum cadaver ceremonias, Panegyris illa non ab homine, ſed a femina, præſente humando corpore, recitanda, in qua ſingulariter in defuncto ultor injuriarum animus oppido extollitur; ſævientibus interim in proprios crines & faciem pugnis, & unguibus conſanguineorum. Profecto qui hæc & alia prima vice videat, damnabit omnia, ut ſuperſtitioſa, ut pluribus accidit, quæ tamen omnia poſt tot ſæcula ab Eccleſia Catholica tolerantur, ne cum zizaniis eradicetur ſimul

Bey einem Missionar kommen bisweilen solche Umstände zusammen, die ihm nur kurze Zeit zur Ueberlegung übrig lassen, etwas zu erlauben, oder zu verbieten, das an und für sich zwar unschuldig ist, aber doch zu Mißdeutungen, zumal bey neidischen Mönchen andrer Orden, Gelegenheit geben kan. Es verfaßte daher der japonische Provincial, P. Sebastian de Amaja, ein grosses Werk von einer Casuistik für die Missionarien. Er gab ihm

mul & triticum. — Ita in casu nostro. Quia inassueti sumus ritibus Sinicis, & quia plures ex Sinis eos ritus idololatrica peragunt intentione, aliqui contenti non sunt damnare intentionem, sed ipsos ritus, ut in se sunt, damnant; quod fieri non debet. *Caduceus Sinicus* p. 68, 69.

ihm den Titel: *India Christiana*, seu Instructiones morales pro casibus apud *Indos* occurrentibus. Es wird noch in der Handschrift im Archiv des Ordens zu Rom aufbewahret. hh) GOtt gebe, daß diese und andere Sammlungen in die Hände geschickter Bibliothekare, bey jetziger Zerrüttung des Ordens, mögen gerathen seyn!

Kong fu tsee, oder Confucius, der gröste Sittenlehrer der Sineser, wird von ihnen der Heilige, der mit vortrefflicher Weisheit begabet ist, genennet. Sein Andenken wird jährlich in einem ihm zu Ehren erbauten prächtigen Tempel verehret, der insgemein der Saal der himmlischen Weisheit (Ta sching tjen)

hh) Alegambe und Sotwell, S. 252.

genennet wird. Kein Mandarin wird vorbeygetragen, der nicht aus seiner Sänfte steigen, und viermal mit seinem Haupte die Erde berühren sollte. Selbst die Bedienten des Tribunals der Gelehrten bringen Wein, Gewächse, Blumen, und Hülsenfrüchte, die sie auf eine Tafel hinlegen. So viel ist wohl ausgemacht, daß diese Art der Hochachtung auch gegen verstorbene Aeltern, nicht sowohl als eine gottesdienstliche Handlung, sondern vielmehr als ein bloser eingeführter Gebrauch, anzusehen, wie Leibniz ii) und Bülfinger

ii) An den Vater Urban schreibt er 1716. Spero Regis *Lusitaniæ* potissimum auctoritate effectum iri, ut *Roma* in Sinensi caussa moderatius agat. Nam si prioribus

ger kk) richtig geurtheilet haben. Der Papst, oder vielmehr der Cardinal Tournon, hätten billig

bus principiis insistit, & *Tournoniana* mandata tueri cogitat, de Sinensi missione actum erit. Mihi semper visum est, cultus sinicos publicos parentum & benemeritorum pro mere civilibus haberi posse; quum nihil a defunctis peti, exspectarique constat. *Leibnit.* ep. ad diversos, Korth. Vol. 4. p. 163.

kk) *Ge. Bern. Bülfingeri* Specimen doctrinæ veterum Sinarum moralis & politicæ &c. pag. 190 u. f. Es wäre zu wünschen, daß er das Hauptbuch in dieser Sache, nämlich Sinensis Imperii libros classicos sex, e *sinico* idiomate in *latinum* traductos a P. *Francisco Noël.* Pragæ, 1711. 4. bey der

billig vorsichtiger handeln, und dem Missions-werke durch unzeitigen Eifer nicht schaden sollen.

Sechs-

der Hand gehabt hätte, nebst des Vater Dez diss. ad virum nobilem de cultu *Confucii* Philosophi & progenitorum apud Sinas. Dillingæ, 1700. 12. Im Fourmont Gramm. sin. S. 447. wird dieses hieher gehörige sinesische Buch angeführet: Brevis Relatio eorum, quæ spectant ad declarationem Sinarum Imperatoris *Kam hi*, (Kang-hi) circa Cæli, Confucii & Avorum cultum. Accedunt Primatum, doctissimorumque Virorum & antiquissimæ traditionis testimonia. Opera Patrum Societatis Jesu, *Pekimi* pro Evangelii propagatione laborantium. *Catal. Bibl. Reg. Paris.* n. 132. p. 410.

Sechszehenter Brief.

Hier haben Sie, auf Ihr Verlangen, ein Verzeichniß der vornehmsten theologischen Schriften, so die Väter der Gesellschaft JEsu in Sina drucken liessen, und welche sich in der königlichen Büchersammlung in Paris befinden. ll) Die mathematischen und physikali-

ll) *Steph. Fourmont* Linguæ *Sinarum* Mandarinicæ hieroglyphicæ Grammatica duplex, *latine*, & cum characteribus *Sinensium*, Item *sinicor*. Regiæ Bibl. Librorum Catalogus. Lutet. Parif. 1742. fol. S. 434—473. Diese folgenden Bücher sind meistentheils in groß Octav gedruckt.

sikalischen habe ich bereits in zwey Journale eingesandt, und zugleich ein aus sechs und dreyßig Heften oder Bändchen bestehendes sinesisches Naturwerk, das in der vortreflichen Trewischen Bibliothek zu Altdorf aufbewahret wird, beschrieben.

Der oben im vierzehnten Briefe erwähnte Catalogus, den P. Verbiest seiner Astronomia Europæa sub Imperatore Tartaro sinico *Cang Hi* beygefüget mm) heißt auf sinesisch: Sching Kjaoh sin Tsching. Der heiligen Religion getreues Zeugniß. *Cat. Bibl. Reg.* n. 57. p. 381. Vermuthlich ist seitdem in Pe-king eine Fortsezung erschienen.

Tjen

mm) Aus diesem lernete ich die Namen einiger Verfasser dieser Schriften kennen, die Fourmont nicht wußte.

Tien tschee sching kjao sching jiim hing sche, Cæli Domini sanctæ Legis (Religionis) sanctorum hominum actiones veræ. Ist eine Lebensbeschreibung der Apostel. Catal. Bibl. Reg. n. 139. p. 411. Die Namen sind sehr verstümmelt, weil die Sineser kein B, D, R, X und Z aussprechen können, und dafür P, T, L und S gebrauchen, z. E. statt Maria sprechen Ma-li-ja, statt Crux, Cu-lu-su. Es müssen daher alle Missionarien, so bald sie in das sinesische Reich kommen, den Namen einer Familie daselbst annehmen, oder doch den ihrigen, so viel möglich, sinesisch machen. So nennte sich z. B. der Vater Johann Adam Schall, der eine der vornehmsten Mandarinenstellen bekleidete,

湯 Tang

若 jo

望 hwang.

Beym Lambecius, Comm. Bibl. Vindob. Tab. E, ist sein Bildniß in der Mandarinenkleidung; aber die sinesischen Charaktere sind daselbst nicht richtig gestochen.

Fourm. Gramm. sin. S. 451.

Der P. Magalhaens hieß Tschang ngan to, der P. Parennin, Pa li ning.

Folgendes Buch ist eines der wichtigsten der sinesischen Mission. Es hat den Vater Matteo Ricci zum Verfasser, der in der Sprache ein Meister war. Der Titel heißt:

天	Tjen	Cæli
主	tschü	Domini
實	sche	vera
義	i.	idea, s. expositio.

Wahrer Begriff von GOtt. Ricci zeigte in diesem Werke den Sinesern, daß die Meinungen ihrer heutigen Philosophen den Schriften aller alten entgegen wären, und daß ihre

Vorfahren schon vor 2220 Jahren, als eine Colonie des Noah, dem Schang ti, oder Herrn des Himmels geopfert haben; auch zeigte er ihnen aus ihren eignen besten Wörterbüchern, daß das Wort Tjen, Himmel, den wahren Gott selbst andeute. S. Fourmonts Meditationes sinicæ, Paris. 1737. fol. S. 123 u. f. Es wurde im J. 1603. am Hofe des Kaisers gedruckt. Der sinesische zum christlichen Glauben bekehrte Doctor Paul Su kuang ki sah dieses Werk durch, und machte einige Anmerkungen dazu. Es besteht aus zween Bänden, (Catal. Bibl. Reg. n. 54. p. 381. n. 41. p. 390. n. 61. p. 401.) und wurde etlichemal wieder aufgelegt. Die zweyte Ausgabe hat den Titel:

Tjen

Tjen hio sche i. Cæli Scientiæ vera idea. Catal. Bibl. Reg. n. 62. p. 401.

Tien tschů sching kjao jo jen. Cæli Domini sanctæ Legis congregata verba. Ist ein Tractat von dem Daseyn Gottes, von der göttlichen Vorsehung ꝛc. Catal. Bibl. Reg. n. 76, p. 403. n. 25, p. 387.

Tjen tschů sching kjao ki mung Dei sanctæ Legis aperiens clavis. Ist ein Gespräch zwischen dem Lehrer und Schüler, von den Pflichten eines Christen. Catal. Bibl. Reg. n. 27, p. 388.

Tjen tschů sching kjao pe hwen ta. De Dei sancta Lege centum Responsiones ad quæstiones. Ist ein Katechismus, wie das vorige Buch. Catal. Reg. n. 120. p. 409.

Tjen tschů sching kjao hoa i (nhi) lun. Cæli Domini sanctæ Legis vallis perviæ & dubitationum, disceptatio. Es wird hierinn viel von der Bedeutung der Charaktere Schang ti, und Tåy kje gehandelt. Man könnte es übersezen: Wegweiser zur Erkänntniß des wahren GOttes. Catal. Bibl. Reg. n. 28, p. 382.

Tjen tschů sching kjao sche kjäh kjwen lun sching çje. Cæli Domini sanctæ Legis decem præceptorum disceptationes sancti Loci. Eine Sammlung locorum communium für Prediger, nach der Ordnung der zehn Gebote. Cat. Bibl. Reg. n. 36, p. 389.

Tjen tschů sching kjao sche kjåh tschin çwehn. Cæli Domini (seu *Dei*) sanctæ

Legis

Legis decem præceptorum vera expoſitio. Cat. Bibl. Reg. n. 37, p. 389.

Sching kjao kjen jaoh. Sanctæ Legis placita abbreviata. Iſt eine Erklärung des Artikels von Gott. Catal. Bibl. Reg. n. 38, p. 390.

Lung çů ih çwehn. Expoſitio Symboli. Der Verfaſſer, wie Herr Fourmont (S. 442.) ſagt, iſt ein ſpaniſcher Jeſuit, der in Sina Lung çů hieß. Ich vermuthe aus Verbieſts Catal. Patrum Soc. Jeſu, p. 104, daß es der Vater Diego Pantoja ſey. Catal. Bibl. Reg. n. 66, p. 401.

Sching kjao ſů kwei. Sanctæ Legis quatuor Regulæ. Handelt auf eine vier-

fache Art von den Geboten Gottes; in Ansehung 1. Gottes selbst; 2. was die göttliche Verehrung betrift. 3. in Ansehung der Menschen, und 4. ihrer Pflichten gegen einander. Cat. Bibl. Reg. n. 72, p. 402.

Tien tschû king kjâh. Cæli Domini Liber præcepti (Orationis.) Eine Auslegung des Vater unsers. Cat. Bibl. Reg. n. 102, p. 406.

Mi sa çi i. Missæ Sacrificii explicatio. Da sich kein Charakter oder Sprachzeichen im Sinesischen findet, der den Begriff des Meßopfers ausdrücke, so haben die Missionarien das Wort Missa blos durch die Töne

彌 mi und

撒 sa

ausgedruckt. Der erste Charakter ist aus den Sprachzeichenschlüsseln, nn) kong und ulh;

nn) Wir nennen diese Wurzelzeichen claves; die Sineser aber Pu, Tribunalia. S. Fourmont *Medit. sinicar.* cap. XIII, de characteribus Sinarum genericis, p. 60. Es sind deren 214. Alle übrigen Sprachzeichen, deren man bey 70000 zählet, sind blose Combinationen, und des grossen Leibniz Muthmassung hat Fourmont vollkommen bestä-

der zweyte aus scheu, jue, und tschi zusammengesetzt. So pflegen die Missionarien auch anima auszudrücken durch ja-ni-ma. Der Verfasser war Giulio Aleni, ein italiänischer

bestätiget. Er schrieb nämlich an den Herrn la Croze, 1707: Je m'imagine que si nous pouvions découvrir la clef des caractéres Chinois, nous trouverions quelque chose qui serviroit à l'analyse des pensées. *Leibnit.* epp. ad divers. *Korth.* ed. Vol. I, p. 378. Lesen Sie, was ich in meinem Versuche von der sinesischen Sprachlehre für die Deutschen, S. 624 u. f. gesagt habe, den ich der angenehmen Geschichte des Haoh kjöh beyfügte. Warum will man eine Universalsprache erfinden, da man sie schon an der sinesischen hat? Doch hievon bey einer andern Gelegenheit. Indessen hat man allemal Ursache, die Bemühungen Herrn Kalmars hochzuschäzen.

nischer Jesuit, um das Jahr 1628. Catal. Bibl. Reg. n. 33, p. 389. n. 112, p. 407.

Ti (tje) çwi tsching kwei. Lavandi peccata rectæ Leges. Handelt von der Taufe und Busse. Cat. Bibl. Reg. n. 128, p. 410. n. 34, p. 389. Es besteht aus 38 Kapiteln.

Schen seng fo tschung tsching lu. Via recta vitæ bonæ, & finis beati. Christliche Lebensregeln. In zween Theilen. Cat. Bibl. Reg. n. 56, p. 400.

Ta tsching pjehn. Justitiæ veræ gradus. Ist eine kurze Dogmatik und Moral, in fünf Kjwehn, oder Sectionen. Cat. Bibl. Reg. n. 58, p. 400.

Sche Swei. Decem Consolationes. Trostgründe bey dem Verluste der Scheingü-

ter im menschlichen Leben. Cat. Bibl. Reg. n. 35, p. 397.

Sje ke. Septem victoriæ mortificationes. Mittel gegen die sieben Todsünden. Cat. Bibl. Reg. n. 55, p. 381. Der Verfasser war ein spanischer Jesuit, (P. Diego Pantoja) der sich Lung çů oder Lung jeu ngo nannte.

Tschin tschů ling sing li tsching. Veri Dei naturam esse intellectualem, demonstratio. Der Verfasser hat alle Reiche der Natur, insonderheit der lebendigen Geschöpfe durchgegangen. Es ist der sinesische Nieuwentyt, oder Scheuchzer. Cat. Bibl. Reg. n. 63, p. 401.

Tjen tschů sching kjao sche lo. Cæli Domini sanctæ Legis verus color. Wahre

Vor=

Vorstellung der christlichen Glaubenslehren. Cat. Bibl. Reg. n. 71, p. 402.

Tjen schihn hoei ko. Cæli spiritus cognoscendi Methodus. Handelt von dem Wesen Gottes und der heiligen Engel. Cat. Bibl. Reg. n. 73, p. 402. Es ist eigentlich ein Katechismus für Gelehrte, der auch von allen Missionarien andrer Orden gebilliget wurde. Ich vermuthe, daß P. Franz von Rougemont der Verfasser ist. S. Verbiests Astron. Europ. p. 122.

Tschin fo tschi tschih. Gewisser und ächter Wegweiser zur wahren Glückseligkeit. Ist im J. 1673. gedruckt. Cat. Bibl. Reg. n. 75, p. 403.

Tung jeu kjao jo. Alitionis educationisque Legis debitum. Dieser Tractat

be-

besteht in zween Theilen, und 21 Kapiteln, und beweiset den Sinesern, daß sie verbunden sind, ihre Kinder zu ernähren und aufzuziehen, weil in Sina viele arme Aeltern ihre Kinder auf die Gasse legen, oder gar umbringen. Die ganze Gesellschaft Jesu in Sina nennet sich als den Verfasser, weil dieses Buch eines der wichtigsten ist. Cat. Bibl. Reg. n. 105, p. 407.

Tschû kjao juen ki. Dei Lex cur assurgat? Der Verfasser ist der Vater Johann Adam Schall, sines. Tang jo hwang. Es ist eigentlich eine Dogmatik, und besteht aus vier Kwehn oder Abschnitten, und 24 Kapiteln. Im ersten Abschnitte wird aus der Vernunft erwiesen, daß nur Ein göttliches Wesen die Welt erschaffen habe, daß dieses

ein

ein Geist sey, der ewig, unendlich, allwissend und dreyeinig ist. Der zweyte Abschnitt handelt von den Engeln, oo) vom Tode, Unsterblichkeit der Seele rc. Der dritte vom Gesetz der Natur und Gnade; der vierte von der Menschwerdung, derselben Nothwendigkeit, vom Leben unsers Erlösers, von dem Versöhnungswerke, Auferstehung, Himmelfahrt rc. Cat. Bibl. Reg. n. 24, p. 487. Vier Bände.

Lihng jehn li tscho. Ratiocinantium & loquentium medicina. Ein Tractat von der menschlichen Seele. Der Verfasser ist der Vater Giulio Aleni. Er nennet die Seele ja-ni-ma. Cat. Bibl. Reg. n. 46, p. 391.

Tschaoh

oo) Tjen schihn, spiritus cœlestes.

Tschaoh sing hio jaoh. Rerum Naturam superantium placita. Ist eine scholastische Metaphysik, in zween Bänden. Cat. Bibl. Reg n. 45, p. 391.

Ki jihn sche pjehn. Characteris hominis decem capita. S. Kirchers Sina illustrata, p. 159. Ist eine theologische Moral, so öfters aufgelegt worden. Der Verfasser ist der um die christliche Religion so verdienstvolle P. Matteo Ricci. Cat. Bibl. Reg. n. 35, p. 389.

Hwang hwe tschin juehn. Rerum omnium vera origo. Beweis, daß Gott die Welt erschaffen habe. Besteht aus eilf Sectionen, in welchen überhaupt gezeigt wird, daß das ganze Weltgebäude weder vom Juehn ki, (oder dem Aether) entsprossen, noch von

der allgemeinen Ursache (Lih) herstamme; sondern daß es von dem ewigen wahren Gott erschaffen worden, und endlich sey. Cat. Bibl. Reg. n. 40, p. 390. n. 89, p. 405.

Sching Mu king kjäh. Sanctæ Matris Liber precum. Eine Sammlung von Gebeten an die Mutter Gottes. Der Verfasser ist P. Ludwig Buglio, ein wälscher Jesuit. Cat. Bibl. Reg. n. 32, p. 389. Verbiest S. 116.

Ih tschů tschih ki. Conformandi nos Domino, suprema exaltatio. Ist eine Uebersezung der Nachfolge JEsu Christi, von Thomas von Kempis, oder vielmehr Gerson. Sie ist vom Vater Emmanuel Diaz verfertiget. Cat. Bibl. Reg. n. 118, p. 408. Vier Bände.

Uelh

Üllh sche ů jehn. Fünf und zwanzig Worte. Von der Glückseligkeit des Menschen, und dem Unterschiede der Religionen, gegen die Secte der Bonzen. Der Verfasser ist der berühmte P. Ricci. Cat. Bibl. Reg. n. 125, p. 409.

Ú sche jehn jů. Funfzig Worte zu viel; d. i. wenn 25 Worte des P. Ricci nicht genug sind, so würden 50 überflüssig seyn. Es ist vieles aus den vier Evangelisten übersetzt, und auch aus andern Büchern, zur Unterhaltung der Andacht, gesammlet. Cat. Bibl. Reg. n. 126, p. 409.

Sahn schahn luhn hio ki. Trium montium sermonis scientifica Historia. Ist ein Gespräch zwischen der Secte der Gelehrten, der Bonzen, und eines Christen. Man

findet

findet hier die Weltursache (Lih) der Sineser, die erste Materie (Tåh kje oder tschaoh) ihrer Philosophen, die Seelenwanderung der Bonzier, u. d. g. widerleget. Der Titel Sahn schahn ist aus den Fabeln der Sineser entlehnet. Man hat von diesem Buche verschiedene Auflagen. Cat. Bibl. Reg. n. 42, p. 390. n. 131, p. 410.

Kjaoh jaoo sjů luhn. Oratio in formam Prologi de Lege Dei. Ist prächtig gedruckt. Der Verfasser beweiset die Schöpfung, sodann die Erhaltung der Welt, und göttliche Vorsehung, wie auch eine ewige Belohnung der Guten und Strafe der Bösen, gegen die Indianer und Bonzier. Cat. Bibl. Reg. n. 123, p. 409.

Tjen tschů sching kjaoh lio schwe. De Dei sancta Lege, brevis Oratio. Ist gleiches Inhalts mit der vorigen Schrift. Sie wurde im J. 1674. gedruckt. Cat. Bibl. Reg. n. 119, p. 408.

Tjen tschů kjang seng jehn hing ki sjang. Abbildungen der Lehren und Handlungen GOttes, der sich zu uns herabgelassen. Unter einer jeden Figur des Lebens JEsu Christi steht eine sinesische Erklärung. Die Figuren sind von einem Europäer gemalt. Cat. Bibl. Reg. n. 56, p. 381. n. 94, p. 405.

Tjen tschů kjang seng jehn hing ki lio. Ist die Geschichte unsers Heilandes. Es sind meist Auszüge aus den Evangelien. Cat. Bibl. Reg. n. 26, p. 388. Der Verfasser ist vermuthlich der Vater Giulio Aleni. Franz

Xa-

Xavier hatte schon eine ähnliche Arbeit unternommen, wie er im J. 1552. an Ignaz von Lojola schrieb: Scripsimus lingua *Japonica* librum, explicantem originem & cuncta Vitæ Christi mysteria, eumdemque deinde librum *Sinicis* characteribus descripsimus, quod exemplar cogitamus ferre nobiscum euntes ad *Sinas*.

Tjen tschů kjang seng ihn i. Cæli Domini descensionis & nativitatis expositio. Handelt von der Menschwerdung Christi, in zween Theilen. Cat. Bibl. Reg. n. 68, p. 401.

Sching mu hihng sche. Sanctæ Matris actiones veræ. In drey Kjwehn, oder Sectionen. In der ersten wird das Leben der heil. Jungfrau beschrieben; die zweyte han-

delt von der Verehrung, die ihr zu allen Zeiten so wohl Heilige, als Gelehrte erwiesen; die dritte von der Art sie zu verehren, von ihrer Fürbitte, u. dergl. Cat. Bibl. Reg. n. 111, p. 407. n. 31, p. 388. n. 99, p. 406.

Sching Jo se hing sche. Divi Josephi actiones & vita. Nebst den Litaneyen zu Ehren dieses Schutzpatrons der bekehrten Sineser. Cat. Bibl. Reg. n. 100, p. 406. Der Verfasser ist P. Emmanuel Diaz, ein portugiesischer Jesuit. Verbiest, S. 106.

Tang king kjao poei ge tsching sswen. In illustris atque amœnæ Legis Lapidis frontem vera explicatio. Cat. Bibl. Reg. n. 44, p. 391. Der Stein mit der Aufschrift, den man im J. 1625. in der Stadt Si gan fu entdeckte, ist bekannt. Man

sah

sah daraus, daß schon in den ersten Jahrhunderten syrische Priester das Evangelium in Sina geprediget haben. Kircher hat diese Aufschrift fehlerhaft drucken lassen, die in der königlichen Büchersammlung in Paris auf sinesisch Papier nach dem Original selbst abgedruckt ist. Cat. Bibl. Reg. n. 31, p. 431.

Siebenzehenter Brief.

Ich fahre fort, werthester Freund, Ihnen aus den seltensten Werken, die ich bey der Hand habe, und welche selbst den meisten Je-

Jesuiten unbekannt sind, Nachrichten von den Missionen des Ordens zu ertheilen. Ich will Sie jezt von Tong-king, Kochinchina, Tibet, Malabar u. dergl. unterhalten.

Der Vater Alexander de Rhodes, aus Avignon, kam im J. 1627. nach Tong-king, und streuete daselbst am ersten den Saamen der christlichen Religion so glücklich aus, daß binnen drey Jahren über 5000 Personen, worunter auch viele vom ersten Range waren, sich taufen liessen. pp) Sogar

pp) Relazione de' felici successi della S. Fede predicata da' PP. della Compagnia di Giesù nel Regno del *Tunchino*. Roma, 1650. 4. Französisch, zu Lyon, 1651. 4. und im folgenden Jahre lateinisch eben daselbst. Sein Catechismus Latino-Tunchinensis ist eines der seltensten Bücher, so

gar der König schätzte den Missionar so hoch, daß er ihn öfters zu sich kommen, und ihn von seiner Tafel bedienen ließ. Die Mißgünstigen wußten aber den König von ihm abwendig zu machen, so daß er nebst seinem Gehülfen Peter Marchez auf ein Schiff gebracht, und an die Gränzen des Reichs geführet wurde. Währender Schiffahrt ließ sich der sonst halsstarrige Schifcapitain nebst 24 Soldaten taufen. Der Vater Rhodes hatte so gute Katecheten unter den Neubekehrten gebildet, daß man im J. 1634. über dreysigtausend Christen in Tong-king zählte, wie aus den Taufverzeichnissen erhellte.

so wie auch seine Gramm. linguæ *annamiticæ*, welches die Landessprache in Tong-king ist.

Von Macao aus trat er die Mission in Cochinchina an, wurde allda ins Gefängniß gelegt, und aus dem Lande verwiesen, nachdem er viele bekehret hatte, worunter auch einer der Katecheten als ein Märtyrer starb. qq)

Die Mission wurde nachher durch die Väter Hieronymus Majorica, Christoph Bor-

qq) P. *Aless. Rhodes* Relazione della gloriosissima morte del Neofito *Andrea* Cocincinese, decollato per la S. Fede. Roma, 1652. 8. französisch, Paris, 1653. 8. Relation de tout ce qui se passa à la *Cochinchine*. à Paris, 1652. 8. Histoire de ses Voyages depuis 1618. jusqu' à l'année 1653. 4. Relation de la nouvelle Mission en Persie. à Paris, 1659. 8. Relation des choses de la Mission de la Compagnie de Jesus au *Japon* en 1649, à Paris, 1655. 8.

Borro, rr) und Joh. Phil. de' Marini ss) fortgesezet. Der erste schrieb über 48 geistliche Tractate in der annamitischen oder tongkinschen Sprache. S. Catal. Bibl. Reg. Paris. n. 140—153.

In dem neuesten Stücke der Lettres édifiantes 1773. lieset man einen Brief des Vaters Horta, nebst noch zwey andern Schreiben, welche die Naturgeschichte, Handlung

rr) *Cristof. Borro* Relazione della nuova Missione de' PP. della Compagnia di Giesù nel Regno di *Cocinçina* Roma, 1631. 8. franz. Rennes, 1631. deutsch, Wien, 1633. 8.

ss) Delle Missioni de' Padri della Compagnia di Giesù nel Regno del *Tunchino*. Roma, 1663. 4. Venez. 1665. 12. 2 Vol. französisch, Paris, 1666. 4.

u. a. m. von Cochinchina und Tong-king betreffen.

Ich muß noch beyfügen, daß sich anjezt viele Missionarien mit dem Tatarischen in Sina behelfen, nämlich mit der Sprache der Mantschutataren, um welche sich vornämlich der Jesuit Domenges verdient machte, wie ich aus einem Schreiben des Vaters Premare vom J. 1728. an Hrn. Fourmont ersehe. Le Pere *Domenges* vous envoye le Dictionnaire *Tartare* fait par les Ordres de l' Empereur *Kang-hi,* & des remarques sur l' écriture & la prononciation *Tartare.* Il travaillera de plus à une Grammaire Tartare, s'il voit que cela vous fasse plaisir. Il y a de plus un Dictionnaire Tartare Chinois, mais

il

il eſt difficile de trouver un bon Copiſte, & d'ailleurs il coûteroit cher. Ici les Miſſionaires n' ont préciſement que le vivre & le vêtement, & partant ils ne peuvent faire ce qu' ils ſouhaitent. Fourmont Gramm. ſin. S. 513.

In Tibet und in der groſſen Tatarey machte Antonius Andrada die erſten Verſuche der Heidenbekehrung, im J. 1624. tt) Seit 1707. haben die Capuziner dieſe Miſſion,

tt) *Alegambe* & *Sotuell* Bibl. Script. Soc. Jeſu, p. 64, 65. *Antonio Andrada* nuevo deſcubrimiento del Gran *Cataï*, ò Reynos de *Tibet*. en Madrid, 1626. 8. Italiäniſch, Rom. 1627. 8.
Lettere del R. P. *Ant. Andrada* ſopra il ſuo ritorno nel Regno de *Tibet*. Roma, 1628 8. *Theodori Rhay* Deſcriptio regni *Thibet*. Paderbornæ, 1658. 4.

sion, wie aus dem gelehrten Werke des P. Giorgi uu) bekannt ist.

Franz Xavier übersetzte am ersten den Katechismus ins Malabarische, dessen sich noch jetzt die Missionarien in Ostindien bedienen. Heinrich Henriquez setzte das Missionswerk auf der malabarischen Küste mit gutem Erfolge fort, so auch Roberto de' Nobili, und Emmanuel Martins. xx)

Auf

uu) Fr. *Augustini Antonii Georgii*, Eremitae Augustiniani, Alphabetum Tibetanum, Missionum Apostolicarum commodo editum, Romae, 1762. 4. Es ist ein vortreffliches Werk, und das einzige, das uns einen Begriff von der Religion und Sprache in Tibet giebt.

xx) P. *Giacinto de' Maestri* Relazione della S. Fede predicata da' Padri della Compagnia di Giesù nella Provinzia *Malabarica*, Roma, 1661. 8. französ. Paris, 1663. 8.

Auf den moluccischen Inseln haben vornämlich Melchior Figueredo, Lorenzo Masoni, und Pedro Mascarenia yy) den christlichen Glauben gepflanzet.

Achtzehnter Brief.

In Africa machte schon im J. 1548. P. Johannes Nuguez und Luis Gonzalez de Camera den Anfang der Bekehrung in Aethiopien, so wie vier andere aus der Gesellschaft in Kongo, in eben diesem Jahre.

Von der Missionsgeschichte in Aethiopien hat P. Balthasar Tellez ein eigenes Werk in

yy) Epistola de rebus Molucensibus, data Ternate, 1569.

in portugiesischer Sprache herausgegeben. zz) Andreas Gualdanio und Oviedo aaa) fiengen im J. 1557. die Mission an. Anton Fernandez, und sein Gehülfe Francesco Antonio de'Angeli, bekehrten den Bruder des Kaisers von Aethiopien von seinen Irrthümern. Gaspar Paez, Luis Caldeira, und Emanuel Almeida waren unermüdet, das Christenthum der Aethiopier zu verbessern, und die Väter Luis de Azevedo und Caldeira übersetzten das Neue Testament ins amharische, welches die Hofsprache in Aethiopien ist. Hiob Ludolphi sagt, daß diese Ueberse-

zz) Historia general d'*Ethiopia alta*, e das cosas de os Missioneros da Compagnia de Jesus. Por P. *Balthazar Tellez*, S.I. Em Coimbra, 1660. fol.

aaa) *Nic. Godigni* S. I. de Abassinorum rebus, deque Aethiopiæ Patriarchis *Joh. Nonio Barreto* & *Andrea Oviedo*, Lugduni, 1615. 8.

bersezung nach der Vulgata gemacht sey. bbb) Pedro Paez war 19 Jahre in Aethiopien Missionar, und bey dem Könige Seguedo höchst beliebt. Er hinterließ eine sorgfältig geschriebene Geschichte Aethiopiens, so wie auch Alfonso Mendez im J. 1651. an den Ordensgeneral, Francesco Piccolomini, Expeditionis suæ Æthiopicæ libros IV. in zween Foliobänden schickte. Diese beyden Werke sind in der Bibliothek des alten Profeßhauses in Rom, und vermuthlich werden der=

bbb) Retulit mihi *Gregorius*, Patres Societatis Jesu libros quosdam Biblicos secundum versionem vulgatam *amharice* transtulisse; sed illi vel in Indiam translati, vel in *Æthiopia* aboliti fuerunt. *Jobi Ludolfi* grammat. L. amharicæ, Præfat. p. 4. In der gelehrten äthiopischen Sprache wurde das N. T. schon im J. 1548. in Rom gedruckt. Beyde sind ungefähr so von einander unterschieden, wie das spanische und italiänische.

dergleichen Handschriften auch anjezt nicht vernachläsiget werden. Ausführlichere Nachrichten von dieser Mission kan man in Ludolfs Historia æthiopica, und kürzer gefaßte, aber hinlängliche, in Windhorns Einleitung in die äthiopische, sonderlich habessinische alte und neue Theologie, S. 73 u. f. nachlesen.

Franz Pacconi, der im J. 1641. starb, bekleidete viele Jahre die Stelle eines Missionars in Angola, und Gonzalez Silveira erhielt in Monomotapa die Märtyrerkrone. ccc)

In meinem nächsten Schreiben will ich von den americanischen Missionen handeln. Ich bin Ihr ergebenster Freund

C. G. von Murr.

ccc) *Nic. Godigni* Vita *Gonzali Silveiræ*, Societatis Jesu Sacerdotis, in urbe Monomotapæ, Martyrium passi die 15 Martii, anni 1561. Lugduni, 1612. 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb von, 1733-1811

Briefe eines Protestanten über die Aufhebung des Jesuiterordens

Bd.: 2

[Stuttgart] (1774)

Jes. 125-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10567616-6
VD18 80091199-001